

TOP 3.7.1 Erfolgsfaktor Erbschaften. Studie: Wie Erbschaften die Vermögensungleichheit beeinflussen (Studie des WIIW)

1. Beschreibung der Problematik

Vermögen ist in Österreich ungleicher verteilt als in anderen Ländern der Euro-Zone. Konkret ist Österreich jenes Euroland mit der höchsten Vermögensungleichheit der Haushalte – und zwar bezogen auf die Bruttobestände als auch auf die Nettobestände (Bruttovermögen minus Schulden). Der sogenannte Gini-Koeffizient der Verteilung – die Maßzahl beträgt 0, wenn alle Haushalte gleich viel besitzen und 1, wenn nur ein Haushalt der untersuchten Bevölkerung alles Vermögen auf sich vereint – beläuft sich in Österreich auf 0,73 für Brutto- und 0,76 für Nettovermögen.

Diese Tatsache wirft allerdings einige Fragen auf: Werden Vermögen durch erwirtschaftetes Einkommen und Ersparnisse aufgebaut? Oder ist Reichtum hauptsächlich ererbt? Führt höhere Bildung zu einer besseren Vermögensposition und wie beeinflusst dies die Ungleichheit im Vergleich zu anderen Haushaltscharakteristika? Ist die Ungleichheit nur Ergebnis der erwartbaren Vermögensunterschiede zwischen jungen (Single-)Haushalten und jenen Mehrpersonen-Haushalten, die über die Lebensspanne ihren Besitz allmählich aufgebaut haben?

Die Studie untersucht, in welchem Ausmaß die Vermögensungleichheit in Österreich und anderen Euroländern (Österreich, Deutschland, Belgien, Spanien, Portugal, Luxemburg, Griechenland und Zypern) auf die ungleiche Verteilung von Erbschaften und Schenkungen zurückzuführen ist. Die Untersuchung basiert auf Mikrodaten der Erhebung zur finanziellen Situation und zum Konsum der privaten Haushalte (Household Finance and Consumption Survey – HFCS).

2. Auswirkungen

2.1 Nur ein Drittel erbt

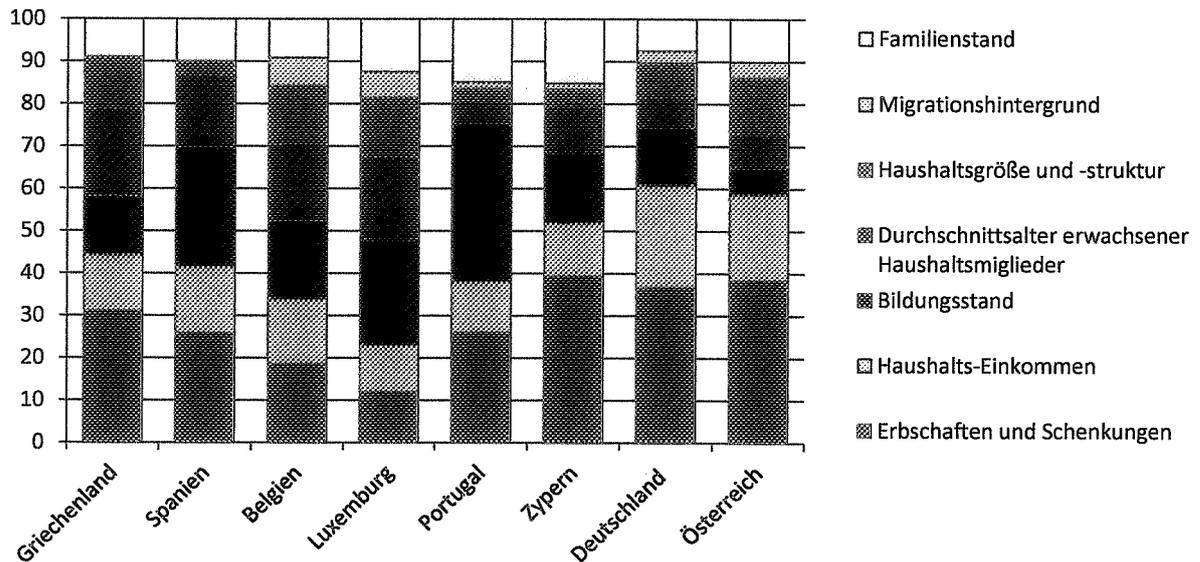
Zuerst muss festgestellt werden, dass von der Möglichkeit, durch Erbschaften ökonomisch wohlhabend zu werden, viele ausgeschlossen sind. Denn nur etwa 35 Prozent der österreichischen Haushalte haben eine Erbschaft oder Schenkung erhalten. Zudem ist die Höhe dieser Erbschaften höchst ungleich verteilt: Der Gini-Koeffizient der Summe von Erbschaften und Schenkungen beträgt 0,89, deren Verteilung ist somit noch ungleicher als das Brutto- und Nettovermögen der privaten Haushalte. Der Gegenwartswert der erhaltenen Erbschaften und Schenkungen eines durchschnittlichen Haushalts in der Gruppe der vermögendsten 10 Prozent der Haushalte beträgt mehr als 300.000 Euro. Ein durchschnittlicher Haushalt im untersten Zehntel der Vermögensverteilung erhielt durch Erbschaften und Schenkungen hingegen weniger als 20.000 Euro. Der Großteil der Haushalte aber erbt nichts oder relativ kleine Beträge.

2.2 Die markanten Ergebnisse: Erbschaften bestimmen den Weg in die Ungleichheit

Die Untersuchung der relativen Bedeutung von Erbschaften für die Vermögensungleichheit liefert eindeutige, hochsignifikante Ergebnisse: Erbschaften liefern in Österreich den höchsten Beitrag zur Ungleichheit von Bruttovermögen. 38 Prozent der gemessenen Streuung von Vermögen kann darauf

zurückgeführt werden (siehe Grafik). Im Europavergleich bewegen sich nur Deutschland und Zypern in vergleichbaren Größenordnungen, was die Relevanz von Erbschaften für die Ungleichheit betrifft.

Abbildung 1: Ungleichheit der Bruttovermögen privater Haushalte
Relative Beiträge der Einflussfaktoren, in % des erklärten Gini-Koeffizienten



Quelle: HFCS 2010, Berechnungen: wiw.

Dagegen steuert die Einkommensposition nur einen relativ geringen Teil zur Vermögensungleichheit bei. In Österreich sind es etwa 20 Prozent.

Auch weitere sozioökonomische Unterschiede prägen die Vermögensungleichheit, aber alle zu einem wesentlich geringeren Teil:

- + So trägt zehn Prozent zur gemessenen Ungleichheit der unterschiedliche Familienstand der Haushalte bei (Haushalte mit verheirateten oder verpartnerten Vorständen, Single-Haushalte, verwitweter oder geschiedener Haushaltsvorstand).
- + Die Variable Migrationshintergrund (Geburtsland des weiblichen oder männlichen Haushaltsvorstands) ist für 3,7 Prozent der Vermögensungleichheit verantwortlich.
- + Haushaltsgröße und -struktur (Anzahl der Kinder, Anzahl der Erwachsenen im Haushalt) erklären in Österreich 13 Prozent der Vermögensungleichheit.
- + Das Durchschnittsalter erwachsener Haushaltsmitglieder schlägt sich mit acht Prozent zu Buche.
- + Auf das Konto von Bildungsunterschieden gehen nur etwa sechs Prozent.